

GOETHE-MEDAILLE 2019

DANKESREDE VON ENKHBAT ROOZON

WEIMAR, 28. AUGUST 2019

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde,

die Verleihung der Goethe-Medaille ist eine große Ehre. Für diese Ehre und dafür, jetzt hier sprechen zu dürfen, möchte ich mich von ganzem Herzen bedanken. Vielen Dank auch Dir, lieber Damian, für Deine freundlichen Worte. Es liegt jetzt bereits einige Monate zurück, dass ich erstmals von der Verleihung dieser Auszeichnung an meine Person erfuhr, und seitdem bin ich aufgeregtd und innerlich ein wenig aus der Ruhe. Vielleicht liegt das daran, dass ich nie zuvor einen Preis erhalten habe und an so etwas nicht gewöhnt bin. Ganz sicher hat es aber damit zu tun, dass eine solche Auszeichnung nicht nur eine große Ehre, sondern auch eine große Verantwortung bedeutet.

In der Mongolei gibt es ein Sprichwort: „Хүн хэлээрээ, Мал хөлөөрөө!“ – Frei übersetzt: Das Vieh löst seine Probleme mit den Beinen, der Mensch löst seine Probleme mit der Sprache.

Leider ist es so, dass wir in unserer heutigen Gesellschaft über die wichtigen Themen viel zu wenig miteinander sprechen, und auch die Sprache als solche zu wenig pflegen und entwickeln. Genau davon hängt es jedoch ab, was aus uns wird und was wir erreichen können, ob wir unsere Probleme zu lösen im Stande sein werden.

Seit dreißig Jahren leben wir in der Mongolei in einer Marktwirtschaft. Als Verleger will ich dazu beitragen, dass wir in diesem System, das auf Konkurrenz basiert, das Gemeinschaftliche nicht vergessen. In diesem Zusammenhang ist neben einer freien Presse und einem offenem Meinungs- und Informationsaustausch, auch Literatur von Bedeutung. Für die intensive Zusammenarbeit im Bereich der Übersetzungsförderung möchte ich mich an dieser Stelle ausdrücklich bei Michael Heinst bedanken, dem Direktor des Goethe- Instituts Ulan Bator. Danke, lieber Michael, für Deine Unterstützung!

Die Mongolei steht heute vor großen Herausforderungen. Um diese zu bestehen, bedarf es eines grundlegenden, gesellschaftlichen Wandels. Die Mongolen entstammen einer jahrhundertealten nomadischen Tradition, die hervorragend an unsere extremen klimatischen Bedingungen angepasst ist. Die Herausforderungen von heute sind jedoch zunehmend andere – nämlich gesellschaftliche und politische. Bei dem Umgang mit diesen neuen Herausforderungen können wir von westlichen Kulturen lernen. Damit meine ich besonders die Tradition der europäischen Aufklärung.

Bei der Vermittlung dieser Tradition helfen Bücher – aber auch Menschen. Abschließend möchte ich mich daher, stellvertretend für alle, namentlich auch noch bei Anita Fahrni und Corinna Bethge bedanken: Zwei Menschen, die uns mit ihrer Arbeit in der Mongolei immer wieder unterstützt und mit vielen interessanten Fachleuten zusammengebracht haben. Es gibt Momente, in denen man zweifelt und keinen Ausweg sieht. Umso wichtiger und schöner ist es dann, im Austausch mit anderen nach Orientierung zu suchen und Lösungen zu finden.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!